

Die Situation der badischen Landwirtschaft zu Erntedank 2025

Pfr. Peter Schock + B.Sc.agr. Steffen Fadin

Um es vorwegzunehmen: Die Ernte dieses Jahr wird nicht schlecht ausfallen. Sie wird nicht zu Begeisterungstürmen führen, die Erwartungen entsprechen aber dem Durchschnitt der letzten Jahre und liegen dabei etwas darüber. Gründe: Die Aussaatbedingungen waren gut, ein extremer Frost im Frühjahr blieb aus und die Niederschläge kamen in den meisten Gebieten trotz extremer Hitze im Juni und Juli immer so zum rechten Zeitpunkt, dass die Pflanzen ausreichend versorgt waren. Und im Gegensatz zum regenreichen Vorjahr erzeugte die geringere Feuchtigkeit u.a. weniger Pilzdruck, was sich positiv auf die Pflanzengesundheit auswirkte, insbesondere im Wein und Getreideanbau. In einigen Mittelgebirgslagen wie z.B. dem Odenwald und Kraichgau gab es allerdings durch den späten Regen im Juli und August Probleme bei der Ernte.

Der Schuh drückt an anderer Stelle: Wie in allen Bereichen sind auch in der Landwirtschaft die Kosten erheblich gestiegen. Betriebs-, Lohn- und Investitionskosten steigen, während gleichzeitig die Erzeugerpreise stagnieren. Einschränkungen und Auflagen bei Düngung, Pflanzenschutz und Tierhaltung nehmen bei steigendem bürokratischem Aufwand zu. Oftmals decken die Erzeugerpreise schon lange nicht mehr die Erzeugungskosten, so dass weiterhin viele Betriebe aus wichtigen Produktionsbereichen aussteigen oder die Landwirtschaft ganz aufgeben. Mangelnde Planungssicherheit durch sich schnell verändernde Auflagen und politische Rahmenbedingungen hemmen viele Betriebe vor großen Investitionen, die für die Zukunftsfähigkeit essenziell wären. Das trägt z.B. dazu bei, dass in Baden-Württemberg die Tierhaltung drastisch zurückgeht. Die verbliebenen Nutztiere erfreuen sich zwar eines größeren Tierwohls – aber viele unserer tierischen Produkte stammen aus Ländern, in denen unsere hohen Standards nicht gelten. Genauso steht es um die für Baden typischen Sonderkulturen (z.B. Spargel, Erdbeeren, Obst, Wein): Durch Preisdruck aus dem Ausland, steigende Lohnkosten (Mindestlohn) und Erhöhung der Auflagen wird ihr Anbau immer unrentabler, so dass viele Betriebe aussteigen.

Das hat Auswirkungen für uns alle. Das regionale badische Angebot sinkt, die Waren, die wir kaufen und verzehren, wurden andernorts mit wesentlich geringeren Standards produziert – sowohl qualitativ, ökologisch, tiergerecht als auch sozial für die Produzenten und ihre Mitarbeiter. Und unsere Kultur und Kulturlandschaft wird ärmer. Flächen, die für unsere Landschaft typisch sind (Reben, Weideflächen etc.), werden nicht mehr genutzt. Sie verwildern und verbuschen – unser Landschaftsbild verändert sich mit Auswirkungen für Ökologie und Biodiversität, Erholungswert und Tourismus. Unsere Dörfer und damit auch unsere Kirchengemeinden leiden darunter, denn die Landwirtschaft ist nach wie vor ein wichtiger wirtschaftlicher Faktor für den ländlichen Raum – wo sie wegbricht, verarmen die Strukturen zusätzlich.

Aktuelles Beispiel ist der Weinbau, der für unser ganzes Land von der Tauber bis an den Bodensee von Bedeutung ist. Zu den beschriebenen Problemen kommt hier noch ein verändertes, eigentlich positives Verbraucherverhalten hinzu: Der Weinkonsum hat merklich nachgelassen. Die Produktionskapazitäten sind aber nach wie vor hoch, was

zu einer zu großen Übermenge führt. Zusätzlich drückt der Weltmarkt – unsere badischen Winzer müssen Ihre Weine oft unter den Erzeugungskosten vermarkten, um sie überhaupt absetzen zu können. Die Folge: Viele Betriebe müssen in den Nebenerwerb oder stehen vor dem Aus. Das wird an den betroffenen Regionen nicht spurlos vorübergehen und auch in unseren Gemeinden spürbar werden, da gerade im kleinstrukturierten Weinbau viele Familien schon seit Generationen ein gutes Auskommen hatten, das nun wegbricht mit allen Folgen – auch seelisch, psychisch, sozial.

Die Evangelische Landeskirche in Baden hat am 7. Oktober 2024 in Stuttgart gemeinsam mit den anderen großen Kirchen und vielen weiteren Beteiligten des Agrarsektors in Baden-Württemberg den Gesellschaftsvertrag Landwirtschaft unterzeichnet. Er ist erwachsen aus dem Strategiedialog Landwirtschaft, der von Ministerpräsident Kretschmann initiiert wurde, viele Stakeholder des Bereichs an einen Tisch brachte – auch den KDL und die Umweltabteilung der Erzdiözese Freiburg – und im Konsens Handlungsempfehlungen und Selbstverpflichtungen erarbeitete, die nun in diesen Vertrag flossen. Ziel des Prozesses ist es, die heimische Biodiversität und die für BW typische kleinstrukturierte Landwirtschaft zu erhalten und zu stärken, wozu vor allem eine regionale Ernährung als Mittel der Wahl identifiziert wurde. Die Kirchen wurden dabei als große Landbesitzerinnen (z.B. Stiftung Schönau), aber vor allem als bedeutende Konsumentinnen in der Außer-Haus-Verpflegung in ihren Einrichtungen, Werken und Gemeinden und in ihrer wichtigen Rolle zur Bewusstseinsbildung (z.B. Erntedank!) angesprochen. Aktuell kommt noch hinzu, dass wir um verstärkte aktive Mithilfe bei der Prävention von psychischen Problemen, Depression, Burnout und Suizid in Landwirtschaftsfamilien, die leider in den vergangenen Monaten aus den genannten Gründen erheblich zugenommen haben, von der Landesregierung gebeten wurden. Dieser Bitte können wir mit unserer Bildungsarbeit, unserer Beratung und Seelsorge und den vielfältigen Angeboten in den Gemeinden nachkommen.

Es liegt an uns allen, intakte Lebensgrundlagen und eine gesunde Landwirtschaft in unserem Land zu erhalten, die diese Erfordernisse leisten kann. Zu Recht erwarten wir als Gesellschaft, dass auch in der Landwirtschaft die Belange von Umwelt-, Klima- und Tierschutz beachtet werden. Aber dann müssen wir alle die Landwirtinnen und Landwirte entsprechend ausstatten, damit sie diese aufwändigen und kostenintensiven Aufgaben erfüllen können – durch Wertschätzung und durch die Bereitschaft, Lebensmittelpreise zu zahlen, die den Menschen auf den betrieblen ein auskömmliches Leben ermöglichen. Probleme in der Landwirtschaft sind Probleme der gesamten Gesellschaft, nicht nur der Bäuerinnen und Bauern. Denn es geht um gesunde, ausreichende Lebensmittel, Ökologie, Tierwohl und Erhalt unserer wertvollen Kulturlandschaft und des ländlichen Raums – und dafür brauchen wir in Baden auch weiterhin gesunde landwirtschaftliche Betriebe, die für uns alle diese lebensnotwendigen Aufgaben übernehmen.

Als Kirche und Gemeinden können wir einen besonders wertvollen Dienst leisten: Die Landwirtinnen und Landwirte und ihre Familien in unserer Mitte in dieser schwierigen Situation im Blick haben, sie stärken und begleiten, ihnen unsere Wertschätzung zum Ausdruck bringen. Und sie ermutigen, rechtzeitig Hilfe und Beratung in Anspruch zu nehmen, die wir, aber auch viele weitere Hilfseinrichtungen anbieten.

Nähere und weitere Informationen dazu gerne unter www.ekiba.de/kdl.